

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 30 (1959)

Artikel: Die Lawinenkatastrophe von Jaun im Winter 1954

Autor: Brülhart, H.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lawinenkatastrophe von Jaun im Winter 1954

von H. J. Brülhart, Pfarrer

I. Das Naturereignis

*L*awinenniedergänge sind im Jauntal keine Seltenheit. Die steilen Berghänge sind ja dazu wie geschaffen. Fast jeden Winter gehen da oder dort Lawinen zu Tale und verursachen mehr oder weniger Schaden. Was sich aber am 11. Januar 1954 ereignet hat, ist einmalig, soweit die Talgeschichte bekannt ist. Wer diesen Unglückstag erlebt hat, wird ihn zeit seines Lebens nicht mehr vergessen.

Seit mehreren Tagen hatte es unaufhörlich geschneit. Die Schneedecke erreichte in der Talsohle 1,20 M. An den Steilhängen und auf den Bergkämmen lag der Schnee mehrere Meter hoch. Das allein hätte aber nicht zur Katastrophe geführt. Wir haben im Jauntale schon des öfters noch grössere Schneemassen gemessen ohne, dass grössere Lawinen niedergegangen wären. Was aber die Gefahr ins Ungeahnte steigerte, war ein unheimlicher Wind, der über die Berggipfel sauste, während es im Tale unten vollständig windstill war. Was man befürchtete ist eingetreten. Der Wind trug den leichten, trockenen Schnee auf den oberen Berghalden zusammen. Ein Windstoss und die Massen kamen in Bewegung. Krachend fuhren die Lawinen zu Tale; teilweise wurden die lockeren Schneemengen vom Wirbelwind in die Höhe getragen und dann irgendwo abgeworfen. Das Unheil ist geschehen. Gegen Mittag des 11. Januar kam vom Fang der telephonische Bericht: «Von den Südhängen des Laubspitzes, den Fangerflühen sind Lawinen niedergefahren. Das alte unbewohnte Haus mit angebauter Stallung im Vorschlesli ist weggefegt, das Stafel im Stutzli eingedrückt, eine Scheuer mit

Stallung unten im Dörfchen ist zerstört, das Vieh ist im Schnee begraben. » Es konnte aber noch lebend herausgeschaufelt werden. Mittlerweile wurde es auch an den süd-östlichen Berghängen des oberen Jauntales lebendig. Vom Dörfchen Fang das Tal aufwärts bis nach Weibelsried gingen bald hier, bald dort Lawinen nieder. Eine gewaltige Staublawine stürzte von den « Medern » herunter, riss drei Scheuern mit Stallungen nieder, zerstörte ein altes Wohnhaus, sowie das neu gebaute Privatheim im gefälligen Jaunerstil bei der Talstation der militärischen Seilbahn nach dem Euschels. Beide Bauten teilten das gleiche Schicksal. Der Luftdruck war so gewaltig, dass die Gebäulichkeiten aus allen Fugen gerissen wurden, und deren Dächer, Balken und Bretter davonflogen, bevor noch die Schneemassen sie berührten. Sogar die schwere Motoranlage der Seilbahn ist vom festgefügten Zementsockel abgerissen und mit den übrigen Trümmern weggeschleppt worden.

Von der Bergweid « Hinter Turm » flog eine grosse Staublawine direkt über den Wald hinweg und setzte sich krachend auf Strasse und Gebäulichkeiten im Kapelboden nieder, und richtete viel Unheil an. Die Sägerei im Kapelboden wurde an der Seite getroffen, Sagträmmel und sogar eine grosse Hobelmaschine wurden in den Jaunbach geschleudert. Im Oberbach beschädigte eine Staublawine ein Haus und fegte ein altes Ofenhäuschen weg. Dort ist seit Menschengedenken nie eine Lawine niedergegangen. Eine mächtige Lawine stürzte von den Flanken des Bäderhorns herunter gegen Weibelsried. Das Haus in der Deichelmatte wurde arg beschädigt, die Stallungen eingedrückt, das Vieh wurde im Schnee begraben, konnte aber bald wieder befreit werden. Da läutete gegen 2 Uhr die Sturmklöppel zum zweitenmal ! Was war geschehen ? Von den Medern her fuhr eine Lawine direkt gegen das Jaundorf. Ein Wohnhaus wurde zerstört, mehrere andere Wohnhäuser arg beschädigt. Noch nie ist eine Lawine direkt ins Dorf gefahren. Jaun galt als absolut lawinensicher. Schrecken erfasste die Bevölkerung. Die folgende Nacht mussten sämtliche Häuser oberhalb der alten Dorfstrasse evakuiert werden. Denn das Schlimmste war zu befürchten. Gott sei Dank, gingen keine weiteren Lawinen mehr nieder, wenigstens nicht gegen das Dorf. Hingegen ist die grosse Berghütte auf der Allmend in der Nacht einer Lawine zum Opfer gefallen.

Das ist in kurzen Zügen die Beschreibung der Lawinenkatastrophe von Jaun. Das Fazit: 4 Wohnhäuser wurden zerstört; 13 beschädigt, 3 grosse Bergstafel vollständig vernichtet, 10 arg beschädigt; 7 Scheuern mit Stallungen vernichtet, 7 andere beschädigt. Ausserdem wurde eine grosse Zahl kleinerer Heuhütten und anderer Gebäulichkeiten in Mitleidenschaft gezogen, zerstört oder beschädigt. Im ganzen haben über 50 Gebäulichkeiten die Wut des entfesselten Elementes zu spüren bekommen.

Das Jaunervolk hat diese Heimsuchung mit bewunderungswürdiger Ruhe und Ergebung in Gottes Fügung getragen. Aus aller Mund hörte man nur den einen Ausspruch: « Wir wollen Gott danken und nicht klagen, es hat doch kein Menschenleben gefordert. » Auf Anregung des löbl. Gemeinderates von Jaun ist am 18. Januar eine Dankesmesse gefeiert worden, an der die Bevölkerung fast so zahlreich teilgenommen hat wie an einem Sonntag. Das zeugt von echt christlicher Gesinnung.